

Begehrtes Jagd- und Salz-Eldorado



Franz Zwingmann ist Kulturexperte und Landesbeauftragter der Jungen Jäger Bayern.

Über 700 Jahre lang stand das Berchtesgadener Land unter der Herrschaft von Augustinerchorherren. 47 mal wechselte der Herrscherstuhl über dem wildreichen Gebiet zwischen den heutigen Gemeinden Berchtesgaden, Bischofswiesen, Marktschellenberg, Ramsau und Schönau am Königssee sowie zeitweise mehreren Gebieten außerhalb. Von Propst Eberwin (Amtszeit 1111 – 1142) bis Fürstpropst Joseph Konrad von Schroffenberg-Mös (1780 – 1803) lebten die Generationen in enger Verbundenheit mit dem Bergwald und den Seen.

Gründung des Stifts beruht auf Rettung bei einer Jagd

Der Berchtesgadener Talkessel war einst im Besitz des Sighardinger Grafen Engelbert. Die Legende erzählt, dass Engelbert die Gründung des frommen Stifts gelobt habe, nachdem er bei einer Jagd wundersam aus großer Gefahr errettet wurde. Nach seinem Tod beauftragte seine Frau Irmgard den gemeinsamen Sohn Berengar von Sulzbach mit der Aus-

Die Jagd im Berchtesgadener Land ist eng verbunden mit der Gründung des Klosters Berchtesgaden Anfang des 12. Jahrhunderts. Überliefert sind vor allem die späteren Hofjagden der Fürstpropste in den einzigartigen Revieren im Schatten des Watzmanns zur Zeit des Absolutismus. Franz Zwingmann berichtet.

führung des Klosterbaus. Das Stift erhielt die Augustinerregeln, da die ersten Chorherren aus Kloster Rottenbuch im Ammergau kamen. Chorherren waren damals in der Regel zweitgeborene Söhne von Adelligen, die keine Priesterweihe hatten, aber das Zölibat befolgten. Wie Kloster Rottenbuch wurde auch das Tochterkloster Berchtesgaden als „Reformklos-

ter“ errichtet, was sich darin äußerte, dass es nicht einem Bischof, sondern direkt dem apostolischen Stuhl in Rom unterstellt wurde. Wahrscheinlich 1102 nahm Papst Paschalis II. das Stift Berchtesgaden unter den päpstlichen Schutz. Seine Souveränität und Freiheit musste viele Jahrhunderte standhaft verteidigt werden, insbesondere nachdem Friedrich I. „Barba-

rossa“ am 13. Juni 1156 dem „weit um den Untersberg erstreckenden Waldgebietes“, wie in der Kaiserlichen Bulle (mittelalterliche Urkunde) bezeichnet, die Forsthoheit und damit Jagd und Fischereiregal einräumte. Das Bergregal, also das Recht, Salz und Metall zu schürfen, hielten die Herren von Berchtesgaden angeblich eigenhändig der Bulle an.

Im Fürstpröbstlichen Jagdhaus St. Bartholomä hängt dieses Ölbild einer Bärenjagd im Königssee. Darunter ist folgendes Gedicht zu lesen:

„...Urban Fürstmüller ist er genannt, hat gefällt 25 Bären mir seiner Hand, geschossen und in der Falle gefangen, mit denen allen mit so gräulich ergangen, als mit diesem verruchten Bären, der ihnen gar zu stark wollt' wären... Ferner hat Fischmeister unverdrossen in einer Stund sechs Gamsen geschossen Von freyer Hand und wohlbedacht vom höchsten Gebirg zum fürstlichen Stift gebracht. So ist er allen weis' nachgegangen, in einem Leben zehn Füchs gefangen, drey und vierzig Gamsgeyer eben mit seinem Schießen bracht ums Leben...“



Die Propstei stieg schnell auf und wurde reich und damit begehrt – besonders seitens des Erzbistums Salzburg. Immer wieder wurde das „Jagd- und Salz-Eldorado“, wie von Schriftsteller und Heimatforscher Friedrich Schönau in „Das Reichsstift Berchtesgaden“ bezeichnet, vom mächtigen Nachbarn inverleibt. Dem Schutz der Päpste und dem Eingreifen der bayerischen Herzöge war es zu verdanken, dass eines der kleinsten Fürstentümer des Heiligen Römischen Reiches immer wieder dem „salzburgischen Würgegriff“ entrisen werden konnte. Gerade den Wittelsbachern lag Berchtesgaden aufgrund seines Salzvorkommens, aber besonders auch wegen der prachtvollen Jagden, über die Jahrhunderte hinweg am Herzen.

Dank Papst und Wittelsbachern blieb Berchtesgaden frei

Nach dem Sieg des Herzogs Maximilian von Bayern über Salzburg 1611 wurde der Bergwinkel um den Königssee in den dynastischen Absolutismus der bayerischen Hausmachtspolitik eingebunden.

Von 1594 bis 1723 ließ das Haus Wittelsbach die Propstei durch seine Prinzen regieren. Die Fürstpropste Ferdinand (Regierungszeit 1594 – 1650), Max Heinrich (1650 – 1688) und Joseph Clemens (1688 – 1723) besaßen große Reichsämtler als Kurfürsten, Erzbischöfe und Bischöfe von Köln, Münster, Paderborn und Hildesheim, von Trier und Lüttich sowie von Freising und Regensburg. Berchtesgaden war nur ein Steinchen in dem großen Mosaik der Wittelsbacher Besitzungen.

„Gleich werde ich mich auf das Gamsjagen verfügen“

Zur Hochgebirgsjagd zogen die barocken Fürstpropste in die großartigen Jagdreviere im Schatten des mächtigen Watzmannmassivs, wo damals noch Bären, Gamsgeier und Steinadler in den wild bewaldeten Felsklüften hausten und horsteten. Die kurfürstlichen Jagden wurden wie wahre Haupt- und Staatsaktionen abgehalten. So sollen vom fürstpropstlichen Fischmeister Urban Müller allein 43 „Gamsgeier“ und 25 Bären erlegt worden sein. Wie so eine großartige Hof-

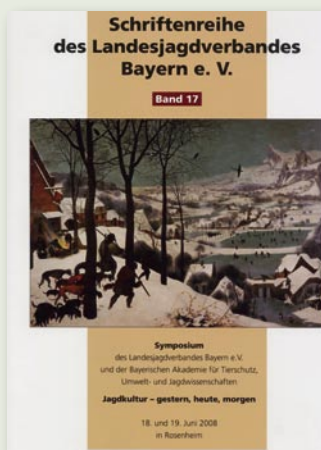
haltung mit Jagd von staten ging, ist einer Chronik des Franziskanerklosters zu entnehmen, die von dem Besuch Joseph Clemens vom 23. bis 27. Oktober des Jahres 1715 berichtet: „Am anderen Tage ließ sich der Kurfürst unter feierlichen Zeremonien zur Franziskanerkirche bringen, wo er die Errichtung des Convents mit folgenden Worten statuierte, indem er sich zum Schluß der Messe zu dem hinter ihm stehenden Provincial umkehrte: 'Hiermit erteilen wir Ihnen pro introductione et erectione monasterii unseren gnädigsten Consensus. Gleich werde ich mich auf das Gamsjagen verfügen – gehen Sie zu den Herren Capitularen und sehen Sie, dass Sie auch den Consensus erjagen!' Nach dieser in lapidarer Kürze gehaltenen Rede verfügte der Kurfürst und Propst sich in das Wimbachtal zur Jagd. Erst spät in der Nacht kehrte er von dort zurück und brachte einige Stück lebendig gefangene Gamsen heim“, so die Chronik. 1803 endete die Fürstpropstliche Herrschaft durch den Reichsdeputationshauptschluss, das letzte bedeutende Gesetz des Heiligen



Joseph Clemens Kajetan von Bayern (1671 – 1723) war Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches und Fürstpropst von Berchtesgaden. Die Jagdleidenschaft des Wittelsbachers und seine legendären Hofjagden Anfang des 18. Jahrhunderts sind in verschiedenen Chroniken der Fürstpropstei belegt. (Porträt aus dem Musée des Beaux Arts, Valenciennes)

Römischen Reiches. Die Hemonie des Krummstabes hatte ein Ende gefunden. Die Jagd in Berchtesgaden wurde weiter durch das bayerische Königshaus geprägt und leidenschaftlich fortgesetzt. Das Waidwerk hat in den Berchtesgadener Alpen, seinen Seen, Achen und Tälern einen festen kulturellen und gesellschaftlichen Bestand bis heute.

Band „Jagdkultur“ und Band „Tierschutz in der Jagd“ der BJV-Schriftenreihe erschienen!



Band 17 der BJV-Schriftenreihe behandelt das Thema „Jagdkultur – gestern, heute, morgen“. Er enthält unter anderem die Beiträge des gleichnamigen BJV-Symposiums vom 18. und 19. Juni 2008 in Rosenheim.

Mit dem Tierschutz in der Jagd befasst sich Band 16 der BJV-Schriftenreihe. Darin sind Vorträge der BJV-Symposien „Muttertierschutz – Leitsätze für die Bejagung unseres Wildes“ vom 9. März 2007 in Feldkirchen und „Wildfütterung und Tierschutz“ vom 23. März 2007 in München sowie weitere Fachbeiträge, wie zum Beispiel zur Kitzrettung, zusammengefasst.

Erhältlich beim BJV, Frau Stolle, Hohenlindner Str. 12, 85622 Feldkirchen, E-mail: info@jagd-bayern.de, Fax: 089/990234-37. Kostenfrei, ab Bestellmenge von 4 Stück Portorechnung.

